

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz 9. August 2009

## Ähre wem Ähre gebührt (Rut 2)

Serie Noomi-Rut 2

Sense mitnehmen

Vor drei Wochen erzählt von einer Familie, die in Schwierigkeiten gekommen ist – wirtschaftliche Schwierigkeiten, sind ins Ausland gegangen, dort Fuß gefasst – aber Schicksalsschlag: Vater gestorben.

Mutter allein mit zwei Söhnen – nicht lange alleine: Freundinnen von dort, geheiratet und – es gibt ja manchmal solche Häufung von Schicksalsschlägen – beide Söhne auch gestorben.

Und als die Mutter zufällig einen von zuhause trifft und hört: »Inzwischen ist die Wirtschaftskrise dort vorbei ...« - fasst Entschluss: »Ich geh wieder nach Hause, ich geh wieder nach Bethlehem.«

Die beiden ausländischen Schwiegertöchter gehen mit – an der Grenze Abschiedsszene, natürlich werden die beiden wieder zurückgehen in ihre Familie – aber eine von beiden will partout nicht: Rut. Die widersetzt sich aller Vernunft und will mit über die Grenzen und so gehen sie halt zu zweit weiter.

Kommen an, Haus steht noch – Die Mutter wiedererkennt, freundlich begrüßt »Mensch guck mal, die Noomi ist wieder da« – aber die freundlichen Leute von Bethlehem kriegen eine gallige Reaktion:

20 Doch sie erwiderte: Nennt mich *nicht* mehr Noomi (Liebliche), sondern Mara (Bittere); denn viel Bitteres hat der Allmächtige mir getan.

Damals war alles gut, jetzt ist alles schlecht und das hat Gott mir eingebrockt. So sieht Noomi die Welt (*zu dieser Zeit*) und sie leidet darunter. Soweit das letzte mal erzählt. Für Noomi fühlt sich das an, wie das Ende – *aber es ist nicht das Ende – und deshalb geht es heute weiter.*

### Initiative: Ich geh lesen 2

Die Leute von Bethlehem sind wieder weg und jetzt geht es um sehr irdische Dinge, um die einfache Frage: Wovon sollen wir leben? Was sollen wir essen, heute Abend, wenn nichts da ist. Und was essen wir morgen früh, wenn immer noch nichts da ist. Von Vater Staat gibt's nichts – Versorgung war Familiensache – und von ihrer Familie war ja nu mal so gut wie nichts mehr übrig, die Männer hatten sich ja alle davongemacht. Nur noch Rut, die Ausländerin, die keinerlei Beziehungen hat, keinen kennt, wo die Leute komisch gucken: »Aus Moab ist die! Wer weiß ob die klaut...«

Und Rut aus Moab ergreift die Initiative, denn von Noomi kommt im Moment nicht viel lese aus Rut 2:

2 Und Rut, die Moabiterin, sagte zu Noomi: Ich möchte gern aufs Feld gehen und etwas von den Ähren mit auflesen hinter dem her, der es mir erlaubt. ...

Ährenlesen. So eine letzte Möglichkeit für die, wo das mit der Familie nicht funktioniert, wo niemand da ist. Das war Gesetz, das war sozusagen der Sozialstaat:

Und wenn ihr die Ernte eures Landes erntet, darfst du den Rand deines Feldes nicht vollständig abernten und darfst keine Nachlese deiner Ernte halten ... dem Armen und Fremdling sollst du es lassen; ich bin der HERR, euer Gott. (3Mose 19,9f)

Nicht alles kahl machen bis auf den letzten Rest – ein kleines bisschen *unordentlich* ernten – am Rand was lassen und nicht am Schluss noch mal drübergucken, die letzten Reste einfach liegenlassen. Für die ganz Unversorgten, die Armen und Fremdlinge – also für Rut, die ist beides.

Wobei Gesetz hin, Gesetz her, natürlich hatten auf ihren Feldern trotzdem die das Sagen, denen das gehört bzw. die dort arbeiten – da konnte man's ganz unterschiedlich erleben. Wenn man Pech hat, wird man schikaniert oder fortgejagt. Und bei Mädchen und jungen Frauen werden die Arbeiter manchmal aufdringlich – Rut sieht das ganz realistisch:

2 ... Ich möchte gern aufs Feld gehen und etwas von den Ähren mit auflesen *hinter dem her, der es mir erlaubt*. ...

2 ... Sie sagte zu ihr: Geh hin, meine Tochter!

### **zufällig ... 3**

Rut geht hin – kennt sich ja nicht aus, geht halt auf irgend ein Feld, geerntet wird grad fast überall. Vorsichtshalber fragt sie beim Vorarbeiter – der sagt: Ja, in Ordnung, kannst suchen, ob du noch was findest. Irgendwo ne Lücke suchen, wo noch niemand ist. Die Arbeiter packen so ein Bündel mit der Hand,

schneiden es mit der Sichel ab (»Schnitter«) – ich hab euch kleines Oberteil einer Sense mitgebracht, etwas stärker gebogen, weil ich keine Sichel habe – aber mit Sense war dort nichts, zuviel Steine. So, etwas stärker gebogen, dicker, ziemlich stumpf. Handvoll Halme mit der Hand, durchraspeln, dann waren da Frauen dabei, die haben das Bündel abgenommen und zu den Häufen getragen. Ganz langsam ging das und erst wenn alle weitergegangen sind durften die Ährenleser die da standen noch mal suchen (nach dem Krieg – Kartoffel...) – viel ist es wirklich nicht, die Arbeiter passen gut auf, dass möglichst nichts runterfällt.

Also immer bücken, wenn was wie eine Ähre aussieht, schnell abreißen vom Halm, einstecken, weitersuchen, wieder bücken, der Rücken fängt an zu ziehen, die Sonne fängt an zu brennen, auf dem Feld gibt's keinen Schatten und statt Sonnencreme eine dicke Schicht Staub, der vermischt sich mit dem Schweiß und brennt, sitzt auf den Lippen – zu trinken hatten die Ährenleser nichts dabei – diese kleinen Plasteflaschen gab's noch nicht und außerdem mussten sie ja alles, tragen was sie aufgelesen haben. Eine Schweinearbeit.

An der Stelle erwähnt der Erzähler, auf wessen Feld Rut gelandet war.

3b Und sie traf *zufällig* das Feldstück des Boas, der aus der Sippe Elimelechs war.

Elimelech, das war ihr Schwiegervater, den sie nie kennengelernt hatte; als sie zu Noomi kam, war der schon tot.

Sie traf *zufällig* das Feldstück des Boas...

## Boas kommt 4

Und als sie sich nach Stunden das erstmal etwas ausruht, hat sie so das unbestimmte Gefühl, dass sie einer anguckt – und tatsächlich, da steht einer seitlich von ihr, ein ziemlich großer, breiter Mann, graumelierte Schläfen – garantiert nicht irgendeiner der Arbeiter und es dauert nicht lange, da kriegt Rut mit: das ist der, dem der ganze Laden hier gehört – dieser Boas, der hier grade zufällig das Feld inspiziert.

## Gespräch mit Rut 8-13

Rut geht die Muffe – gleich flieg ich hier raus – vielleicht. Schließlich bin ich eine Ausländerin, die keiner kennt, und ihr wird heiß und kalt. Aber als sie noch mal hinguckt: »der sieht eigentlich nicht aus, als ob er ihr was böses will.«

8 Und Boas sagte zu Rut: Höre mir zu, meine Tochter! Geh nicht zum Auflesen auf ein anderes Feld, geh auch nicht von hier fort, sondern halte dich da zu meinen Mägden!

9 «Richte» deine Augen auf das Feld, wo man schneidet, und geh hinter den Sammlerinnen her! Ich habe den Knechten befohlen, dich nicht anzutasten?

Und hast du Durst, dann geh zu den Gefäßen und trink von dem, was die Knechte schöpfen.

Das hat sie nicht erwartet – die Botschaft: *Es ist OK, dass du hier bist, du bist willkommen. Und wenn du morgen wieder hier bist – das wäre schön. Und noch was – du stehst unter meinem Schutz, die Arbeiter wissen Bescheid – du brauchst dir also keine Sorgen machen, dass dir einer zu nahe tritt.*

Und noch was: *Es soll dir nichts fehlen; Du sollst keinen Durst haben, bedien dich gerne drüben aus unseren Krügen – trink dich satt.* Das ist nun ganz ungewöhnlich, so was dürfen die Leute, die hinterherlaufen und Ähren lesen normalerweise natürlich überhaupt nicht, mit so was hat Rut überhaupt nicht gerechnet – alles an ihm sagt: *Du bist willkommen hier.*

Rut versteht die Welt nicht mehr und sie fragt einfach: »Wie kommt das, warum bist du so zu mir? Ich bin doch nur eine Fremde, auf aufliest, was abfällt.«

## gute Gerüchte 11

11 Da antwortete Boas und sagte zu ihr: Es ist mir alles genau berichtet worden, ...

Aha, wie sich jetzt herausstellt, war das zufällige Zusammentreffen so zufällig nicht. Der hatte sich schon erkundigt, hatte den Vorarbeiter gefragt:

5 ... Zu wem gehört diese junge Frau? ...

Und der hat ihm das alles gesagt.

11 ... Es ist mir alles genau berichtet worden, was du an deiner Schwiegermutter getan hast nach dem Tod deines Mannes, dass du deinen Vater und deine Mutter und das Land deiner Verwandtschaft verlassen hast und zu einem Volk gegangen bist, das du früher nicht kanntest.

Was Boas gehört hat von Rut, hat ihn beeindruckt – und wie er das so sagt:

... dass du deinen Vater und deine Mutter und das Land deiner Verwandtschaft verlassen hast und zu einem Volk gegangen bist, das du früher nicht kanntest, das erinnert an Abraham, den Erzvater Israels, der eine Stimme hörte, und ihr folgte und aus dem Land seiner Geburt, aus seinem Vaterhaus, zog. Und an Rebekka, die Erzmutter Israels, die sich berufen fühlte, ihr Mutterhaus zu verlassen.

### Gott vergelts 12

Boas sagt noch was:

12 Der HERR vergelte dir dein Tun, und dein Lohn möge ein voller sein von dem HERRN, dem Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um unter seinen Flügeln Zuflucht zu suchen!

»Was du getan hast, das ist erstaunlich – *Gott hat das gesehen und er wird dafür sorgen, dass du das nicht umsonst getan hast* – der Gott Israels, auf den du dich damit eingelassen hast. Und *bei ihm bist du sicher, wie ein Vogeljunges unter den großen Flügeln seiner Mutter.*

### du hast mich ermutigt 13

Rut ist berührt. Und sie sagt ihm das:

13 ... Da sagte sie: Möge ich «weiter» Gunst finden in deinen Augen, mein Herr! Du hast mir Mut gemacht und hast zum Herzen deiner Magd gesprochen und ich bin nicht einmal eine deiner Mägde.

Das hat sie ermutigt und motiviert, was er zu ihr gesagt hat.

### Komm essen 14

Sie geht mit neuem Elan an ihre Arbeit – und nach einer Weile duftet es nach gerösteten Körnern – die Mannschaft macht Pause, Essenszeit – und da kommt er noch mal.

14 Und zur Essenszeit sagte Boas zu ihr: Tritt hierher und iss von dem Brot und tunke deinen Bissen in den Essig! Da setzte sie sich neben die Schnitter, er aber reichte ihr geröstete Körner, und sie aß und wurde satt und ließ übrig.

Brot, Sauertunke *und* geröstete Körner, das war eine Delikatesse. »Und sie aß und wurde satt und ließ übrig«. Das war für sie keine Selbstverständlichkeit – das war etwas besonderes. Essen, soviel, bis man aufhört nicht, weil nichts mehr da ist, sondern weil man genug hat, weil man satt ist. Und es ist immer noch was da, immer noch was übrig. Das war was besonderes. Und unauffällig packt Rut von ihren gerösteten Körnern etwas weg für Noomi. Boas hat's gesehen, und ist beeindruckt von dieser Ausländerin.

### Sonderbehandlung 15f

Was sie nicht mehr hört ist, wie er leise zu seinen Leuten sagt: »Lasst diese Frau überall Ähren auflesen, auch zwischen den Reihen – und seid nicht so genau, zieht ruhig gelegentlich mal ein paar Ähren raus, dass sie ordentlich was findet, und dass sie mir keiner anschreit!« Ähre, wem Ähre gebührt.

## Ein Efa und die Schwiegermutter 17-22

17 So las sie auf dem Feld auf bis zum Abend. Und als sie ausschlug, was sie aufgelesen hatte, da war es etwa ein Efa Gerste.

Kurz bevor es dunkel wird, nimmt Rut einen Stock und drischt ihre Ähren aus – und hat ungefähr ein Efa, das sind dreieinhalb Eimer voll (36 Liter), ein halber Zentner Gerste.

So hat Rut ordentlich was zu schleppen; sie ist so richtig geschlaucht und müde und glücklich. Stolz zeigt sie Noomi den vollen Korb: »Guckst du hier – davon können wir ein paar Wochen essen. Und hier: frisches gebackenes Brot und geröstetes Korn; hab' ich vom Mittagessen aufgehoben – Jetzt bist du dran, iss!«

Aber Essen kann warten – Noomi will erst mal wissen und sprudelt los: »Wo um alles in der Welt hast du *das* alles zusammengelesen? Bei wem hast du gearbeitet? Dieser Mann muss dir sehr zugeneigt gewesen sein – gesegnet soll er sein.« Huch, so viel Energie und solche Töne hat sie lange nicht gehört von ihrer Schwiegermutter, das ist ja fast erstaunlicher als das, was sie auf dem Feld erlebt hat. Und Rut erzählt: »Also der Mann, bei dem ich heute gearbeitet habe, ...«, »Nun sags schon, nun sags schon« ruft Noomi dazwischen, »... heißt Boas«, fährt Rut fort.

### Gott ist (doch) gut 20

20 Da sagte Noomi zu ihrer Schwiegertochter: Gesegnet sei er von dem HERRN, der seine Gnade nicht entzogen hat, weder den Lebenden noch den Toten! Und

Noomi sagte zu ihr: Der Mann ist uns nahe verwandt, er ist einer von unsern Lösern.

Da ist was passiert – mit Noomi. Warum soll sie sich nicht freuen, sie *soll* sich gerne freuen! Das ist ja das Erstaunliche – als sie ankam mit Rut und die Leute »Noomi« geflötet haben, da hat sie gesagt: »falscher Name, nennt mich Mara: Frau *Bitter*.«

Und dann hat sie allen erzählt, dass jetzt alles nur schlecht ist, von vorne bis hinten und von oben bis unten. Das war ihr Bild von der Welt.

1,21 *Voll* bin ich gegangen, und *leer* hat mich der HERR zurückkehren lassen. Warum nennt ihr mich Noomi, da der HERR gegen mich ausgesagt und der Allmächtige mir Böses getan hat?

Ich steh vor Gericht – und der Zeuge, der *gegen* mich aussagt, das ist *Gott* – was hab ich da für eine Chance? – Das war ihr Bild von Gott. Und jetzt sagt sie das:

20 Gesegnet sei er von dem HERRN, der seine Gnade nicht entzogen hat, weder den Lebenden noch den Toten!

Im Gerichtssaal hat es Bewegung gegeben – Gott ist gar nicht auf der Seite der Gegner, das hab ich falsch vermutet: *Gott ist doch auf meiner Seite. Er hat mir seine Zuneigung nicht entzogen, mir und dir – und auch nicht unsern Männern.*

Was ist da passiert? – Das hängt mit den Augen zusammen:

18 »Ihre Schwiegermutter *sah*, was sie aufgelesen hatte«

Noomi *sah*. Es gab vorher schon eine Menge Dinge, die sie hätte sehen können, wo sie das schon eher erkennen können hätte, dass Gott nicht so ist (gegen sie), dass die Welt nicht so ist (so tiefschwarz). Aber da konnte sie nicht *sehen*.

Und jetzt als ob sie sich über die Augen streicht und sagt:  
»Hey – jetzt sehe ich. Jetzt seh' ich wieder. Das ist nicht nur ein guter Zufall, das ist nicht nur mal ein netter Mensch zwischen lauter Armelechtern. Ich hab mich wohl geirrt, als ich dachte, Gott hat was gegen mich.

*Jetzt sehe ich, dass der Herr uns nicht im Stich gelassen hat.*

übersetzt die Gute Nachricht. Trotz allem was war, was schwer war und in allem, was schwer war – *es gibt Hoffnung, es gibt Menschen, die gut mit uns umgehen und Gott – Gott ist auf unserer Seite*. Und ich kann das alles wieder sehen. So spricht Noomi – die Frau, die wieder Hoffnung schöpft und wieder Mut gewinnt.

Ihre bittere und finstere Sicht der Welt vorher – die hatte ich letztes mal mit einem Gleichnis Jesu gedeutet

Das Auge vermittelt dem Menschen das Licht. Ist das Auge klar, steht der ganze Mensch im Licht; ist es getrübt, steht der ganze Mensch im Dunkeln. Nun gib acht, daß dein inneres Auge nicht blind wird!

(Lukas 11,34).

Das Gleichnis geht noch weiter:

Wenn der ganze Mensch im Licht steht und nichts mehr an ihm dunkel ist, dann ist er so hell, wie wenn das Licht der Lampe direkt auf ihn fällt.

Das ist die Richtung, in die sich Noomi jetzt wieder bewegt; jetzt wird es wieder hell. Nicht weil die Sonne aufgeht, die war da vorher schon – sondern weil sie wieder sieht, *weil sie das Licht, das da ist, wieder in sie reinkommt* – deshalb lebt Noomi jetzt in einer anderen Welt, die viel heller ist, deshalb hat sie jetzt einen anderen Gott – der nicht gegen sie ist, der für sie ist, der ihr Zuneigung schenkt.

Eine Hoffnungsgeschichte war es schon vorher, von Gott her – jetzt kann auch Noomi das wahrnehmen, jetzt springt diese Hoffnung auf sie über.

Manchmal braucht sowas Zeit. Gott hat ihr diese Zeit gelassen; hat ihr immer wieder etwas gutes zu sehen gegeben, so lange, bis sie es sehen konnte.

Rut hat ihr diese Zeit gelassen, hat sie ausgehalten, als sie dunkel drauf war und kann jetzt erleben, wie sich Noomi aufhellt, wie sie Hoffnung gewinnt und sich wieder freuen kann.

Eine Hoffnungsgeschichte – das deutet sich schon an, dass das noch weitergeht: »*Boas?* sagtest du Boas? Den hatt ich ganz vergessen«. Vers 20

20b Der Mann ist uns nahe verwandt, er ist einer von unsern Lösern.

Ein Löser – das ist was juristisches, was genau, erzähl ich heute nicht mehr – aber es klingt doch irgendwie schon hoffnungsvoll: ein »Löser«!

Das war ein Tag im Leben der Rut – der erste Tag in Bethlehem, im Brothaus, im Haus des Lebens.

Den Rest der Erntezeit fasst der Erzähler mal eben kurz zusammen:

### **Erntezeit und ihr Ende 23**

23 So hielt sie sich denn zu den Mägden des Boas, um «Ähren» aufzulesen, bis die Gerstenernte und die Weizenernte beendet waren. Dann blieb sie zu Hause bei ihrer Schwiegermutter.

Ist die gute Zeit jetzt vorbei? Da sind diese Hoffnungen, aber nichts festes, nichts klares; jetzt sitzen sie wieder zu zweit in ihrer Hütte. Jetzt ist wieder alles offen – und so lassen wir es auch für heute.

## **Heute**

Stichwort »heute«. Wie kann uns diese Geschichte heute ermutigen?

### **1. bitter muss nicht bleiben**

Das erste: es kann durchaus passieren, dass einer der mit Gott lebt, bitter wird, dass ein Christ, eine Christin schwarz sieht, Gott als Gegner erlebt.

Das kann passieren – muss aber nicht so bleiben. Selbst wenn das eine Weile so ist, wie das bei Noomi der Fall war, obwohl sich viele um sie bemüht haben. Die irgendwann aufgegeben haben. Gott hat sie nicht aufgegeben, und es ist nicht so geblieben, es wurde wieder hell bei ihr. Hoffnungsvoll. Noomi konnte wieder sehen. Kann passieren, dass ein Christ bitter wird – er muss es aber nicht bleiben. Das ist das erste.

### **2. Zufall**

Das zweite: ist ja interessant, wie der Erzähler das so schildert, die Wende zum Besseren. »Gott hat alles vorbereitet und eingefädelt von langer Hand und die Fäden gezogen und das lief alles wie am Schnürchen« - so spricht er gerade *nicht*.

Sondern ganz profan.

3b Und sie traf *zufällig* das Feldstück des Boas, der aus der Sippe Elimelechs war.

Zufall. Die ergreift die Initiative und geht da so und landet zufällig grad halt auf diesem Feld. Vielleicht wirklich ein Zufall – und Gott macht was draus. Vielleicht schildert er auch nur, wie Rut das erlebt.

Kann man schwer entscheiden, ob sie es nur so erlebt, oder ob es wirklich erst mal nur ein Zufall war.

In unserm Leben ist das oft genauso: wir erleben etwas als Zufall – kann man schwer entscheiden, ob das wirklich erst mal nur ein Zufall ist – oder ob wir es nur so erleben, weil wir noch nicht wissen, was alles daraus entstehen wird. Brauchen wir auch letztlich nicht entscheiden – entscheidend ist: *Gott macht was gutes draus*. Aus Begebenheiten, die wir als blanken Zufall erleben.

Etwas was uns zu fällt, nicht von irgendwoher, sondern von Gott. Manches werden wir erst später zuordnen können, erst von hinten, wenn wir die Fortsetzung der Geschichte kennen, die Fortsetzung *unserer* Geschichte.

Mut machen kann uns dieses Wissen schon jetzt, wo wir die Fortsetzung noch nicht kennen.

### 3. Mut machen

Mut machen – Stichwort für das dritte. Boas hat Rut ermutigt, als er das gesagt hat: »*Du bist willkommen hier. Und du kannst dich sicher fühlen bei Gott, wie ein kleiner Vogel unter den Flügeln seiner Mutter.*« Und Rut hat der Noomi Mut gemacht.

Vielleicht hat Gott so was vor mit dir in der nächsten Zeit.

Dass *du* jemandem Mut machst, der das braucht, gerade jetzt. Dass jemand das von *dir* hört: »*Du bist willkommen*« und noch etwas anderes, was diejenige oder denjenigen berührt, was sein Herz erreicht und ihm Mut macht.

Das ist eine schöne Aufgabe so was, wenn man das miterlebt, wie jemand neuen Mut gewinnt. Vielleicht sogar ein Fremder, eine Fremde, jemand der das überhaupt nicht erwartet hätte, weil er schlechte Erfahrungen gemacht hat. Muss ja nicht so bleiben.

### Schluss

Wir können so was geben, weil wir es *weitergeben*.

Weil wir einen Gott haben, der zu uns spricht, der zu unsern Herzen spricht und uns sagt: »*Du bist willkommen*«. »*Schön, dass du da bist, heute, und schön, dass du morgen wieder da bist*« - und »*Du kannst dich sicher fühlen bei mir, wie ein kleiner Vogel unter den Flügeln seiner Mutter*«.

amen

### Segen

Er aber, unser Herr Jesus Christus,  
und Gott, unser Vater,  
der uns seine Liebe zugewandt  
und uns einen ewigen Ermutigung gegeben hat  
und eine gute Hoffnung durch Gnade,  
17 der ermutige eure Herzen  
und gebe euch Kraft  
zu jedem guten Werk und Wort.

amen

2Thess 2,16f